



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin	Karin M. Fenbert
Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax	0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail	niggewoehner@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de
Facebook:	https://www.facebook.com/KircheInNot.de

„Kirche in Vietnam wächst trotz Unterdrückung“

Interview mit Vu Quoc Dung (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte) aus dem Jahr 2005

Vietnam ist eines der Länder, in denen Christen schlimmer verfolgt worden sind als in den meisten anderen Ländern und in dem das Christentum jetzt kräftig wächst. Michael Ragg vom weltweiten Hilfswerk KIRCHE IN NOT hat mit dem in Deutschland lebenden Herrn Vu Quoc Dung von der internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt am Main gesprochen, dem führenden Experten in Menschenrechtsfragen im Zusammenhang mit Vietnam.

MICHAEL RAGG: *Herr Dung, Vietnam war wieder in den Schlagzeilen, als Bundeskanzler Schröder im Oktober 2004 dort hingefahren ist und sechzig Millionen Euro an deutscher Entwicklungshilfe zugesagt hat. Von Menschenrechten war da nirgends die Rede. Ist in Vietnam jetzt alles in Ordnung?*

VU QUOC DUNG: Wenn Touristen nach Vietnam reisen, dann sehen sie viele Leute am Sonntag zur Kirche strömen. Sie glauben, dass es dort Religionsfreiheit gibt. Aber das ist nur die Oberfläche. Sie sehen nicht, dass im Land mehrere hundert Kirchen geschlossen wurden. Die Unterdrückung der Menschenrechte in Vietnam ist aus Rücksicht auf die Außenbeziehungen subtiler geworden. Die Regierung griff unter dem Vorwand des Schutzes der

nationalen Sicherheit hart durch. Die IGFM stellt fest, dass diese Unterdrückung exzessiv und unverhältnismäßig geschehen ist, was natürlich zu einer Verschlechterung der Menschenrechtslage in Vietnam führte. Der Bundeskanzler ist bekannt dafür, dass er nicht öffentlich über Menschenrechtsverletzungen spricht, wenn er in ein Land reist. Was er unter vier Augen mit den vietnamesischen Partnern tut, weiß man nicht. Ich glaube, er nimmt hier zuviel Rücksicht auf die deutsche Wirtschaft. Vor seiner Reise nach Vietnam hat die IGFM ihn gebeten, sich für einige Fälle von politischen Gefangenen einzusetzen. Wir haben zum Beispiel den Fall eines Arztes hervorgehoben, der wegen der Übersetzung einer Broschüre ins Vietnamesische inhaftiert wurde. Diesen Fall haben wir ihm schon vor seinem ersten Besuch 2003 zugesandt. Das Ergebnis war schon damals sehr mager, denn danach wurde der Arzt zu 13 Jahren Haft und 3 Jahren Hausarrest verurteilt. Deshalb haben wir dem Bundeskanzler diesen Fall und andere Fälle noch einmal vorgestellt.

Die Wirtschaft in Vietnam boomt. Und damit wachsen auch die Kontakte mit dem Ausland. Führt diese wirtschaftliche Liberalisierung denn zu einer freieren Gesellschaft, zu mehr Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Versammlungsfreiheit?

Kurz nachdem der Generalsekretär der kommunistischen Partei in der Sowjetunion die Politik der Glasnost und Perestrojka eingeführt hatte, gab es in Vietnam ein paar Jahre politische Liberalisierung. Aber in dem Zusammenbruch in Osteuropa, was zu einem Machtverlust der dortigen kommunistischen Parteien geführt hat, spiegelt sich die vietnamesische politische Regierung wieder. Nur dort, wo die kommunistischen Machthaber das Bedürfnis der Wirtschaft und der internationalen Partner stillen müssen, gibt es noch ein Stück weit Liberalisierung. Wir stellen zum Beispiel fest, dass immer mehr Vietnamesen Zugang zum Internet haben. Dadurch können natürlich auch Menschenrechts- und Bürgerrechtsgruppen im Land besser und schneller berichten. Die Regierung kontrolliert und zensiert das Internet jedoch, zum Beispiel durch einen Firewall gegen zweitausend feindliche Webseiten. Mehrere Internetpublizisten wurden wegen Spionage und Verleumdung der Staatsführung angeklagt und zu hohen Haftstrafen verurteilt.

Wie sensibel ist denn die vietnamesische Regierung gegenüber Reaktionen gerade auch aus westlichen Ländern? Wie wichtig ist es, dass wir hier auf solche Menschenrechtsverletzungen aufmerksam machen?

Es ist für uns sehr wichtig, dass Informationen über die Unterdrückung politischer Dissidenten im Lande schnell und aktuell ins Ausland gelangen.

Wenn wir mit diesen Nachrichten zu den Politikern gehen und diese auch bitten, dass sie sich dafür einsetzen oder diese Nachrichten in der Öffentlichkeit verbreiten, ist die Chance größer, dass die politische Opposition im Land geschützt wird.

Wie weit geht die Repression in Vietnam? Gibt es etwa politische Gefangene, Folter, Todesurteile auch heute noch?

Die Regierung bestreitet immer wieder, dass sie politische oder religiöse Gefangene festhält. Die IGFM aber führt eine Liste von über einhundert Menschen, die aus politisch-ideologischen Gründen inhaftiert und in dubiosen rechtsstaatlichen Verfahren verurteilt wurden. Die IGFM hat darüber hinaus Informationen über weitere einige hundert Fälle von angeblich politischen Gefangenen, die wir aber wegen der Informationssperre in Vietnam nicht überprüfen können.

Unterdrückungsgrad ist abhängig von der internationalen Aufmerksamkeit

Deutschland gibt trotz dieser Situation Entwicklungshilfe, die EU hat Vietnam sogar den Zugang in die Welthandelsorganisation ermöglicht. Ist das der richtige Weg, um das Regime zu mehr Freiheit zu bewegen?

Grundsätzlich sind wir für eine Liberalisierung im Bereich der Wirtschaft und der Politik. Die Voraussetzung dafür sehen wir aber in der Einhaltung der Menschenrechte. Wir haben zum Beispiel als Voraussetzung für den Beitritt Vietnams in die Welthandelsorganisation WTO die EU aufgefordert, eine freie Einfuhr europäischer Publikationen nach Vietnam zu verlangen. Damit sollte verhindert werden, dass nach dem Beitritt vietnamesische Bürger wegen Spionage verurteilt werden, nur weil sie ein Buch oder einen Aufsatz aus westlichen Quellen übersetzt haben. Im Allgemeinen ruft die IGFM die Geberländer, insbesondere die Länder der EU auf, sich gemeinsam mit den USA und in bilateralen Beziehungen mit Vietnam nachhaltig für eine nachprüfbar Verbesserung der Menschenrechte in Vietnam einzusetzen.

Wie sollten sich unsere Politiker oder unsere westlichen Unternehmen verhalten, die dort investieren, was können sie bewirken?

Westliche Botschaften sollten die Prozesse gegen Dissidenten und Geistliche beobachten und darüber berichten. Sie sollten die Dissidenten im Lande demonstrativ besuchen, um diese durch ihre Aufmerksamkeit zu schützen. Aber auch die Wirtschaft kann dazu beitragen, indem sie nicht mit Waren aus dem

Gefängnis handelt und in Treffen mit vietnamesischen Politikern für die Freilassung von politischen Gefangenen plädiert. Je mehr Öffentlichkeit, desto mehr sieht die vietnamesische Regierung ein, dass das Problem uns alle hier im Westen angeht.

Kann ein Tourist während seines Aufenthaltes dort irgend etwas tun, was den Menschen, besonders auch den Christen dort, hilft?

Ich denke, Vietnam darf die Touristen nicht daran hindern, Menschen, die unter dem Beschuss der Regierung oder Geistliche, die unter Hausarrest stehen, zu besuchen. Solche Aktionen zeigen, dass die Öffentlichkeit hier in der Welt die Ereignisse in Vietnam sehr aufmerksam verfolgt. Und das führt dazu, dass die Personen, die unter dem Beschuss der Regierung stehen, bekannt werden und man dreimal überlegen muss, wenn man sie drangsaliieren will.

Wie ist das mit der Religionspolitik des Staates insgesamt: Sind auch Buddhisten und evangelische Christen von der staatlichen Repression betroffen?

Die Unterdrückung gilt uneingeschränkt für alle Religionsgemeinschaften in Vietnam, die keine Zulassung haben. Die traditionelle vereinigte buddhistische Kirche zum Beispiel darf seit Jahren nicht mehr arbeiten. Sie wurde für illegal erklärt, nachdem die Regierung 1982 eine buddhistische Parallelkirche gegründet hat. Im letzten Jahr wurden alle führenden Mitglieder jener nicht-registrierten Kirche unter Hausarrest gestellt. Die Unterdrückung der Religionsgemeinschaften hält an. Der Unterdrückungsgrad aber hängt sehr stark von der internationalen Aufmerksamkeit ab.

Man hört immer wieder von starken Unterdrückungsmaßnahmen von ethnischen Minderheiten, die in den Bergen Vietnams leben und in großer Zahl Christen geworden seien. Was geht da vor?

Die evangelischen Minderheiten leben in höchster Lebensgefahr. Sie werden brutal verfolgt, so dass Tausende nach Kambodscha geflohen sind. Wir haben vor zwei Jahren die Information erhalten, dass fast alle der 400 Gemeinden in der Provinz Dac Lac geschlossen wurden. Geistliche wurden verhaftet, Gottesdienste und abendliche Versammlungen verboten. In den nördlichen Provinzen wurden sogar Versammlungen in familiärem Rahmen gestört. Dort hat man Privatgegenstände konfisziert, um Druck auf die Familien auszuüben. Die Teilnehmer wurden misshandelt, sanktioniert und bei Katastrophenhilfe benachteiligt. Sogar Polizisten sind in den Häusern der Gläubigen einquartiert. In vielen Fällen wurden Christen genötigt, Tierblut zu trinken oder

Verzichtserklärungen auf ihren Glauben zu unterschreiben. Diejenigen, die sich geweigert haben, wurden regelmäßig in polizeilichen Gewahrsam genommen oder unter Hausarrest gestellt. Sie wurden in vielen Fällen misshandelt, gefoltert und in einigen Fällen sogar zu Tode geprügelt.

Warum wird denn gerade gegen diese Bergbewohner besonders hart vorgegangen? Liegt das daran, dass die Bevölkerung nicht viel davon mitbekommt oder hat das eine ethnische Komponente?

Das hat eine ethnische Komponente. Die Regierung sieht diese Leute als Wilde an, als Ungebildete, die man besser unter Druck setzen kann. Ein Priester sagte uns, sie würden unterdrückt, weil sie keinen Kontakt zur Außenwelt hätten. Wenn sie also unterdrückt werden, wissen sie keine Mitteilung an die Außenwelt zu schicken. Hier verlangt die Öffentlichkeit, dass wir den Bergbewohnern mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen.

Ihre Augen sprechen von Trauer

Die Kirche ehrt den Märtyrer Dung-Lac, der im 19. Jahrhundert umgebracht wurde. Das zeigt, dass die Katholiken dort von Anfang an verfolgt worden sind. Besonders schlimm ist es geworden, als Vietnam 1954 nach dem Sieg der Kommunisten über die Franzosen in Nord und Süd geteilt wurde. Was ist da mit den verbliebenen Katholiken passiert?

Bis 1954 gab es in Vietnam nur eine katholische Kirche. Die Teilung des Landes hat auch die Kirche gespalten. In einem internen Bericht schrieb ein hochrangiger kommunistischer Kader, der in der Vereinigung der Religionsgemeinschaften im Norden und Süden Vietnams zuständig war: „Überall verkommen die Kirchen in Nordvietnam. Die Pfarrer und Bischöfe sperren sich ein und sind nicht mehr über das aktuelle Geschehen informiert. Die katholischen Gläubigen sind arm. In ihren Augen sieht man eine tiefe Traurigkeit, aber auch einen leuchtenden Unmut, der zu Feuer wird, wenn er angezündet wird. Das ist eine Gefahr und nicht der Erfolg der Arbeit mit den Religionsgemeinschaften der Regierung in Nordvietnam“. Die Kirche im kommunistischen Norden überlebte zwar die Zerstörungspolitik, kannte aber zum Beispiel das II. Vatikanische Konzil nicht. Sie blieb scheu und ängstlich gegenüber den kommunistischen Machthabern.

Aber sie hat sich auch nicht arrangiert. Oder gab es etwas wie eine patriotische Vereinigung, wie in China, eine Parallelorganisation, mit deren Hilfe die Kirche dann auch kontrolliert werden konnte?

Nein, es gab in Nordvietnam bis 1975 keine katholische Parallelkirche. Da versuchte man, die katholische Kirche dadurch zu zerstören, dass man sie einengte und in ihrem Aktionskreis einschränkte. Wir haben festgestellt, dass die Vereinigung der Kirche nach 1975 sehr schwierig war. Es gibt zwei Kirchen. Eine sehr vitale, südvietnamesische katholische Kirche und eine sehr ängstliche nordvietnamesische katholische Kirche. Die vietnamesischen Bischöfe brauchten vierzehn Jahre, bis sie zu einer gemeinsamen Erklärung gekommen sind.

Die südvietnamesische katholische Kirche ist 1975 auch unter die Kontrolle der Kommunisten gekommen. Wie hat sich das auf das Leben der Kirche ausgewirkt?

Damals wurden Hunderte von Seelsorgern und Pfarrern inhaftiert. Tausende kirchliche Einrichtungen wurden beschlagnahmt und Seminare geschlossen. Gläubige wurden diskriminiert: Wenn ein Gläubiger in seinem Lebenslauf „katholisch“ schrieb, hatte er keine Chance für einen beruflichen Aufstieg. In dieser Phase wurden einige Bischöfe verhaftet, ein Bischof vermutlich sogar ermordet. In dieser Zeit blockierte die Regierung jede Initiative der katholischen Kirche, weil sie diese als feindlich ansah, sei es bei der Ernennung eines Bischofs oder bei der Aufnahme von Seminaristen. Der Höhepunkt war das Verbot aller Feierlichkeiten anlässlich der Heiligsprechung von 117 vietnamesischen Märtyrern durch den Vatikan im Jahre 1988.

Hat sich seitdem die Situation für die Katholiken gebessert?

Ja, sie hat sich gebessert, weil der vietnamesische Staat erkannt hat, dass man den Vatikan nicht ignorieren darf. Die katholische Kirche in Vietnam ist ja keine feindliche Kraft gegen die kommunistische Macht, sondern sie ist in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen präsent. Und da kann man sie nicht einfach ignorieren.

Die Kirche wächst, je mehr sie unterdrückt wird

Welchen Freiraum hat die Kirche – kann sie zum Beispiel entscheiden, wer Priester wird, wer Bischof, kann sie Kirchen bauen wie sie will, Versammlungen abhalten, vielleicht sogar Jugendarbeit oder soziale Arbeit leisten?

Einerseits sind alle religiösen Aktivitäten vorher anzumelden. Auch jeder, der sich um die Aufnahme in ein Priesterseminar bewirbt, muss vorher eine Zustimmung des Premierministers einholen. Gleiches gilt für Kardinäle, Bischöfe oder Apostolische Administratoren, die ernannt werden. Aber wir müssen feststellen, dass die katholische Kirche in Vietnam die einzige Kirche ist, die ohne Parallelkirchen existiert. In Südvietnam versuchte die Regierung seit 1975 eine katholische Parallelkirche mit dem säkularisierten Namen „Solidaritätskommission der patriotischen Katholiken“ zu etablieren. In jeder Diözese wurden Leute eingesetzt, um kirchliche Angelegenheiten zu manipulieren. Damit sollte die traditionelle Kirche mit einer Spaltung des Klerus oder der Gemeinde konfrontiert werden. In der letzten Zeit wächst die Zahl der Christen in Vietnam – in den letzten vierzehn Jahren sogar um vierzehn Prozent. Die Zahl der Priester wuchs sogar um siebenundsiebzig Prozent und die Zahl der Ordensschwestern um über fünfzig Prozent.

Wie kommt es, dass die Kirche nach einer so langen Zeit der Unterdrückung so anziehend für die Menschen ist?

Die Religion wächst, je mehr sie unterdrückt wird. Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Menschen, auch Kommunisten, den moralischen und religiösen Rückhalt der Kirche suchen – in einer Gesellschaft, in der die moralischen Werte sehr schnell verfallen.

Hängt das auch damit zusammen, dass sich die katholische Kirche so widerstandsfähig gezeigt hat?

Ich glaube, es geht einfach um den moralischen und religiösen Rückhalt. Wenn die Bevölkerung sieht, dass nur materielle und politische Werte hochgehalten werden, dann fehlt irgendwas. Die Regierung kann auf bestimmte Probleme keine Antwort geben. Das können nur Religionsgemeinschaften. Das gilt für die katholische, evangelische und buddhistische Kirche in Vietnam gleichermaßen.

Sie sprachen von einer vitalen katholischen Kirche. Wie äußert sich diese Vitalität im Alltag?

Man sieht allein schon, dass sehr viele vietnamesische Katholiken sehr gläubig sind. Manche gehen sogar dreimal am Tag in die Kirche, viele junge Männer studieren die Bibel und warten seit Jahren auf die Genehmigung für die Aufnahme in ein Priesterseminar.

Kirche in Not unterstützte die Arbeit des wunderbaren katholischen Priesters Tadeo Nguyen Van Ly. Wodurch hat sich dieser Priester die Feindschaft des Staates zugezogen?

Pfarrer Ly hat sich schon sehr früh für die Religionsfreiheit in Vietnam eingesetzt. 1977 hat er sich für den inhaftierten buddhistischen Mönch in seiner Erzdiözese eingesetzt und musste dafür ein Jahr ins Gefängnis. Sechs Jahre später wurde er zum zweiten Mal inhaftiert und zu vierzehn Jahren Haft unter Hausarrest gestellt, weil er eine Gruppe Pilger zum Wallfahrtsort La Wang begleitet hat. Danach wurde er in eine kleine Gemeinde verbannt, mit der Auflage, dort keine pastorale Arbeit zu leisten. Aber der Pfarrer baute dort ein soziales Netzwerk auf, um Kindern, Studenten, Mittellosen und älteren Menschen zu helfen. Ende 2000 hat er die Rückgabe der Kirchengrundstücke gefordert, woraufhin die Regierung ihn drangsaliert hat. Aber dennoch hörte er mit seiner Arbeit nicht auf. Er hat ein Komitee für Religionsfreiheit gegründet. Er hat einen Bericht an das US-Parlament über die Lage der Religionsgemeinschaften in Vietnam geschrieben, und er verlangt eine Koppelung von Handelsabkommen an die Einhaltung der Menschenrechte. Das gefällt dem vietnamesischen Staat nicht.

Ist er denn in Vietnam bekannt und wird er von den Katholiken, den Bischöfen unterstützt?

Pfarrer Ly ist dafür bekannt, dass er sich klar und deutlich für Menschenrechte und Religionsfreiheit in Vietnam einsetzt. Ob das den vietnamesischen Machthabern gefällt oder nicht – er hat es gemacht. Sein Bekanntheitsgrad ist sehr hoch, seit er zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt worden ist und die internationale Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam geworden ist.

Isolationshaft verbietet jegliche persönlichen Beziehungen

Wenn wir hören, es sei jemand verhaftet worden, assoziieren wir unsere Verhältnisse im humanen Strafvollzug. Was bedeutet es, wenn jemand wie er als religiöser Gefangener in Vietnam inhaftiert ist?

Pfarrer Ly ist seit seiner Verhaftung vor drei Jahren in Isolationshaft. Das heißt, er darf lediglich alle zwei Monate von seinen Verwandten besucht werden, die dafür aus dem über 1700 Kilometer entfernten Süden anreisen müssen. Sie bringen ihm Medikamente und Lebensmittel. Unter Aufsicht dürfen sie zwischen fünfzehn Minuten bis zu einer Stunde mit ihm sprechen. Die Isolationshaft ist die höchste Disziplinarstrafe in dem Lager. Der Pfarrer wird in einer dreizehn Quadratmeter großen Zelle in einem isoliert gelegenen Gebäude

gefangengehalten. Täglich wird die Tür zweimal geöffnet, damit er den kleinen Hof betreten kann. Täglich bringen ihm zwei Gefangene das Essen, dürfen aber nicht mit ihm sprechen und werden wie die Gefängniswärter auch ständig ausgetauscht, damit keine persönliche Beziehung entstehen kann. Der Pfarrer darf weder Schreibmaterial noch Bücher in seiner Zelle aufbewahren. Die meisten Briefe an seine Familie sind nie angekommen, genauso wenig wie er die Briefe von seiner Familie erhalten hat. Unter diesen Umständen, so stellte die Familie von Pfarrer Ly fest, führte er zunehmend lange Monologe, er konnte sich nicht mehr konzentrieren und zeigte sich apathisch gegenüber denen, die ihn früher sehr interessiert hatten.

Es sind ja auch Angehörige inhaftiert worden ...

Nach seiner Verhaftung wurden drei seiner Neffen und Nichten in Haft genommen und der Spionage bezichtigt. Auf Druck der Weltöffentlichkeit wurde die Anklage wegen Spionage in Missbrauch der freiheitlichen demokratischen Rechte umgewandelt, so dass man die Haftstrafe von zunächst drei, vier und fünf Jahren schließlich auf nur einige Monate verringerte. Diese drei sind jetzt frei. Wir haben die Information, dass sie jetzt weiterhin unter Hausarrest stehen und weiterhin Schwierigkeiten mit den Behörden haben.

Kirche in Not hat im Zusammenarbeit mit der Deutschen Bischofskonferenz eine Schrift über Pfarrer Ly veröffentlicht. Sie wurde in den meisten Kirchen ausgelegt. Sie können diese Schrift gerne auch bei Kirche in Not selbst bestellen.

Herr Dung, Ihnen herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Nachtrag: Pfarrer Tadeo Nguyen Van Ly wurde im Februar 2005 aus der Haft entlassen. Er steht zwar offiziell weiterhin unter Hausarrest, kann sich aber frei bewegen.